

Baby-Boom in Köln erwartet

Bertelsmann Stiftung: Einwohnerzahl in Nordrhein-Westfalen nimmt ab

Gütersloh, 8. Dezember 2008. Die Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen wird bis 2025 um 2,4 Prozent schrumpfen – aber nicht überall. Einige Kreise erwarten auch einen Bevölkerungszuwachs von bis zu sechs Prozent. Dies ist ein Ergebnis der neuen Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung bis zum Jahr 2025. Als Wachstumsgebiet zeichnet sich der Regierungsbezirk Köln ab: Hier liegen sechs der neun wachsenden Kreise und kreisfreien Städte mit einem durchschnittlichen Anstieg der Bevölkerung um drei Prozent bis 2025. Im Regierungsbezirk Arnsberg ist hingegen mit einem Rückgang der Bevölkerung um fast sieben Prozent zu rechnen.

Nordrhein-Westfalen zeigt sich im Ländervergleich als junges Bundesland: 50 Prozent der Bevölkerung sind im Jahr 2025 jünger als 46,2 Jahre. Dieser Mittelwert, das Medianalter, welches die Bevölkerung in zwei gleich große Altersgruppen teilt, wird der Vorausberechnung zufolge in den meisten ostdeutschen Bundesländern bei 53 Jahren liegen. Obwohl die Anzahl der über 80-Jährigen sich bundesweit in 55 Landkreisen mehr als verdoppelt, liegt davon mit Rhein-Erft nur einer dieser Kreise in Nordrhein-Westfalen.

Besonders „jung“ sind 2025 die nordrhein-westfälischen Uni-Städte, für die sich auch eine hohe Geburtenrate abzeichnet. Köln hat sogar als einziges Gebiet in Nordrhein-Westfalen mehr Geburten als Sterbefälle zu erwarten. „Bei den Geburtenraten zeigt sich der sehr unterschiedliche Altersaufbau der Bevölkerung. So kommen in Köln zwar vergleichsweise viele Kinder zur Welt, die Zahl der Studentinnen und damit der (noch) kinderlosen Mütter ist aber groß“, erklärt Dr. Kirsten Witte von der Bertelsmann Stiftung die niedrige zusammengefasste Geburtenziffer pro Frau.

Während der Anteil von Kindern und Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung bundesweit zurückgeht und dann bei etwa 16 Prozent liegen dürfte, zeichnet sich in Köln wiederum ein gegenteiliger Trend ab. Die Zahl der Kinder im Grundschulalter von sechs bis neun Jahren in der Rhein-Metropole wird bis zum Jahr 2025 um fünf Prozent steigen. Bei der Entwicklung der Zahl der Kinder unter drei Jahren liegt Köln gemeinsam mit Aachen mit rund 15 Prozent Zuwachs an der Spitze der Ergebnisse für Nordrhein-Westfalen. Die Kreise Höxter und Hochsauerland müssen in dieser Altersgruppe mit einem deutlichen Rückgang von rund 14 Prozent rechnen, was ihnen aber auf lange Sicht finanziellen Spielraum für wichtige Investitionen in die Qualität von Bildungseinrichtungen eröffnet. In der Altersgruppe der Schüler in der Sekundarstufe I (10 bis 15 Jahre) verlieren alle 54 Kreise in Nordrhein-Westfalen deutlich; die Rückgänge erreichen bis zu 30 Prozent.

Laut Bevölkerungsvorausberechnung der Bertelsmann Stiftung steigt die Zahl der über 80-Jährigen in Deutschland bis zum Jahr 2025 um 70 Prozent, während sich die Schülerzahlen rückläufig entwickeln. Auch die Anzahl der 25 bis 44 Jahre alten Bürger, zusammengefasst in der Altersgruppe der jüngeren potenziellen Erwerbstätigen, geht deutlich zurück, in Nordrhein-Westfalen um etwa 14 Prozent. Damit wird die Bevölkerungsgruppe der älteren potenziellen Erwerbstätigen (45 bis 64 Jahre) für die Betriebe immer wichtiger; Nordrhein-Westfalen erwartet Zuwächse bei dieser Altersgruppe von sieben Prozent. Der Trend zur Urbanisierung sorgt für eine wesentlich geringere Alterung in den Städten.

Die Bevölkerungsvorausberechnung auf www.wegweiser-kommune.de liefert Daten zu rund 3.000 Städten und Gemeinden in Deutschland, die über 5.000 Einwohner zählen. Zahlen, die den abstrakten demographischen Wandel konkret werden lassen – und das für einzelne Kommunen als wichtigste Handlungsebene. Informationen über die spezifische Situation und Perspektive in den einzelnen Orten unterstützen die Erarbeitung zukunftsfähiger Konzepte und Entscheidungen. Individuell nutzbare Darstellungsmöglichkeiten, Karten und Graphiken sowie 16 ausführliche Länderberichte stehen zum Download bereit.

Rückfragen an: Carsten Große Starmann , Telefon: 0 52 41 / 81 81 228
E-Mail: Carsten.Grosse.Starmann@Bertelsmann.de

Petra Klug, Telefon: 0 52 41 / 81 81 347
E-Mail: Petra.Klug@Bertelsmann.de

Weitere Informationen finden Sie unter www.wegweiser-kommune.de.

Länderbericht Nordrhein-Westfalen

Gegen den Strom:

Immer mehr Kölner trotz sinkender Bevölkerung in Nordrhein-Westfalen

Borken, Steinfurt und Paderborn:

Silversurfer – Belegschaften werden immer älter

Bestätigt den bundesweiten Trend:

Starker Anstieg der über 80jährigen Menschen bis 2025

Bevölkerungsentwicklung

Die Bevölkerungsentwicklung in Nordrhein-Westfalen ist sehr heterogen. Im Landesschnitt sinkt die Bevölkerung um 2,4 Prozent von 18,03 Millionen Einwohnern im Jahr 2006 auf 17,59 Millionen Einwohner im Jahr 2025. Immerhin neun Landkreise und kreisfreie Städte können von 2006 bis 2025 einen Bevölkerungszuwachs von 2 Prozent bis 6 Prozent erwarten. Davon liegen sechs im Regierungsbezirk Köln, keiner im Regierungsbezirk Arnsberg.

In 13 Landkreisen und kreisfreien Städten ist von einer ziemlich konstanten Bevölkerungszahl auszugehen: Veränderungen zwischen - 2 Prozent und + 2 Prozent. Zwischen 2 Prozent und 6 Prozent Bevölkerungsabnahme sind in 16 Landkreisen und kreisfreien Städten zu erwarten.

In den übrigen 16 Landkreisen und kreisfreien Städten dürfte der Bevölkerungsrückgang zwischen 6 Prozent und 11 Prozent liegen; darunter acht aus dem Regierungsbezirk Arnsberg, vier aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und keiner aus dem Regierungsbezirk Köln.

Diese Spanne wird auch bei der Auswertung der fünf Regierungsbezirke bestätigt: Köln steht für einen Bevölkerungszuwachs von 3 Prozent, Arnsberg für einen Rückgang von fast 7 Prozent.

Kinder und Jugendliche

Immer weniger Kinder und Jugendliche in Nordrhein-Westfalen.

Bei der Anzahl der Kinder unter drei Jahren (U3-Kinder) können immerhin neun Landkreise und kreisfreie Städte mit (meist geringen) Zuwächsen rechnen, an der Spitze Aachen und Köln mit 14 bis 15 Prozent. 30 Landkreise und kreisfreie Städte haben dagegen einen Rückgang um mehr als 6 Prozent zu erwarten, die Kreise Höxter und Hochsauerland sogar je etwa 14 Prozent.

Einen ähnlich starken Rückgang zeigt die Entwicklung bei den 3- bis 5-jährigen Kindern: Die Kreise Hochsauerland, Unna und Höxter müssen Rückgänge von 17 bis 18 Prozent erwarten.

Flächendeckend - kaum Zuwächse bei den Schulkindern: In den Primarstufen-Jahrgängen (6 - 9 Jahre) ist in 44 der 54 Kreise mit Rückgängen zwischen 12 und 27 Prozent zu rechnen. Für die Sekundarstufe I (10 - 15 Jahre) kann kein einziger Kreis einen Zuwachs erwarten, aber 41 der 54 Kreise müssen mit Rückgängen sogar zwischen 19 und 31 Prozent rechnen.

Analog der Entwicklung der 3- bis 5-jährigen Kinder verzeichnen die Kreise Hochsauerland, Unna und Höxter mit den höchsten Rückgängen.

Rückgänge gibt es in allen Kreisen auch für die Altersgruppen der Sekundarstufe II-Schüler (16-18 Jahre) um 12 bis 36 Prozent, bei den „Heranwachsenden“ (19-24 Jahre) um 5 bis 27 Prozent.

Erwerbstätigenpotenzial

Die Zahl der jüngeren potenziellen Erwerbstätigen (25 - 44 Jahre) geht in fast allen Kreisen zurück. Dagegen sinkt die Zahl der älteren potenziellen Erwerbstätigen (45 - 64 Jahre) nur in sechs Kreisen um etwas mehr als 2 Prozent, in zwölf Kreisen bleibt sie mit +/- 2 Prozent annähernd konstant und in den übrigen 36 Kreisen steigt sie teilweise sogar deutlich - in den Landkreisen Borken, Steinfurt und Paderborn um mehr als 20 Prozent.

Geburten und Sterbefälle

Die Differenz von Geburten und Sterbefällen („natürlicher Saldo“) in Nordrhein-Westfalen entspricht mit überwiegend negativem Saldo den bundesweiten Ergebnissen. Ausnahme macht auch hier die Domstadt: nur in Köln ist ein positiver Saldo zu erwarten; in allen anderen Landkreisen sterben mehr Menschen als geboren werden.

Die zusammengefasste Geburtenziffer, TFR (Geburtenzahl pro Frau im gebärfähigen Alter zwischen 15 und 45 Jahren), liegt in immerhin vier der 54 Kreisen bei mindestens 1,6 - alles ländliche Kreise in Westfalen. Unter 1,4 liegen ebenfalls vier Kreise, davon je zwei aus Rheinland und Ruhrgebiet.

Ein etwas anderes Bild zeigt sich bei der durchschnittlichen Zahl an Geburten pro Jahr, bezogen auf 1.000 Einwohner („rohe Geburtenrate“): Hier rückt der Landkreis Paderborn, der bei der zusammengefassten Geburtenziffer auf Platz 12 lag, mit einem Wert von mehr als 9 an die Spitze der Kreise. Auch der Landkreis Borken erreicht diesen Wert. Dagegen erreichen die Landkreise Hochsauerland und Höxter nur relativ niedrige rohe Geburtenraten, trotz hoher zusammengefasster Geburtenziffern.

Die Universitäts-Städte Köln, Bielefeld und Münster erreichen sehr hohe rohe Geburtenraten, aber nur niedrige zusammengefasste Geburtenziffern pro Frau. Die Gründe dürften in dem sehr unterschiedlichen Altersaufbau der Bevölkerung liegen: die zahlreichen Studentinnen „drücken“ den zusammengefassten Wert pro Frau. In den Universitäts-Städten liegt der Anteil der 15 – 45-jährigen Frauen an der Gesamtbevölkerung bei 20 bis 22 Prozent, in ländlichen Kreisen Nordrhein-Westfalens nur bei etwa 16 Prozent.

Die Zahl der potentiellen Eltern im Alter zwischen 22 und 35 Jahren nimmt in den Hochschulstädten am deutlichsten zu. Moderate Zuwächse in dieser Altersgruppe sind für den Landkreis Aachen und den Rhein-Sieg-Kreis zu erwarten. Hohe Bevölkerungsrückgänge dieser „Elterngeneration“ von über 10 Prozent verzeichnen die Landkreise Höxter und Hochsauerland.

Die durchschnittliche Zahl der Sterbefälle je 1.000 Einwohner (rohe Sterberate) ist im Landkreis Paderborn und in sechs Universitäts-Städten mit 9,5 außerordentlich gering. Zum Vergleich: Die Landkreise Ennepe-Ruhr, Mettmann und Wesel sowie die Stadt Mülheim an der Ruhr mit einem Wert über 13.

Wanderungen

Auch die Zahl an Fort- bzw. Zuzügen in die Kreise und Städte nimmt Einfluss. Nur in elf Kreisen ist für das Jahr 2025 noch ein negativer Wanderungssaldo zu erwarten - der zudem meist nicht sehr hoch ausfällt (max. - 370). Dagegen können 41 Kreise mit Wanderungsüberschüssen rechnen, darunter neun Landkreise mit + 1000 und mehr. Spitzenreiter sind die Landkreise Rhein-Sieg, Rhein-Erft, Wesel und Kleve.

Die großen kreisfreien Städte und ihre Umlandkreise (Rheinisch-Bergisch, Rhein-Erft, Rhein-Sieg) weisen zwar eine günstige Wanderungsbilanz auf, aber es gibt auch sehr hohe Fortzugsraten. Aus Bonn, Aachen, Münster und Düsseldorf ziehen jährlich mehr als 5 Prozent der Bevölkerung fort – ohne dass die Bevölkerung deswegen schrumpft. In sieben ländlichen Kreisen (alle in Westfalen) liegt die Fortzugsrate dagegen bei weniger als 2,5 Prozent.

Alterung

Eine große Spannweite zeigt sich beim Medianalter, dem Alter, welches die Bevölkerung in zwei gleich große Gruppen teilt: 50 Prozent sind älter und 50 Prozent sind jünger als dieses Lebensalter.

Die Spanne liegt in Nordrhein-Westfalen bei 41,2 bis 49,8 Jahre. Die dabei „jüngste“ kreisfreie Stadt Aachen wird bundesweit nur von Mainz und München (beide 40,6) noch unterboten.

Tendenziell sind hier die Kreise im Bereich der höheren Werte: unter den „ältesten“ zehn Kreise ist nicht eine kreisfreie Stadt, unter den jüngsten zehn Kreisen befinden sich nur zwei Landkreise, darunter der Kreis Paderborn mit Universitätsstadt. Ein jüngeres Medianalter als dieser Kreis haben nur sechs Städte, alle mit großen Hochschulen: Aachen, Köln, Münster, Bielefeld, Bonn und Düsseldorf. Hierzu dürften unterschiedliche Maßnahmen, die Studenten zur Wahl des Hauptwohnsitzes in der Universitäts-Stadt motivieren, beigetragen haben.

Die „ältesten“ Landkreise sind Wesel und Ennepe-Ruhr, die kreisfreie Stadt Mülheim sowie die Kreise Viersen, Recklinghausen, Rheinisch-Bergischer-Kreis und Mettmann; hier ist die Hälfte der Bevölkerung älter als 49 Jahre (Medianalter über 49).

Ähnlich ist die Verteilung der über 80-jährigen Bevölkerung. Die Landkreise Mettmann, Ennepe-Ruhr und Rheinisch-Bergischer Kreis sowie die Stadt Mülheim an der Ruhr haben 2025 einen etwa 9 Prozentigen Anteil dieser Altersgruppe an der Gesamtbevölkerung zu erwarten.

Die absolute Zahl der zu dieser Altersgruppe gehörenden Einwohner wird sich zwischen 2006 und 2025 im Landkreis Rhein-Erft mehr als verdoppeln; in acht weiteren Kreisen (davon sieben am Rhein gelegen) wird sie sich um mehr als 85 Prozent erhöhen.

Andere Landkreise – wie Herford, Lippe und Hochsauerland – haben bereits einen sehr hohen Anteil dieser Altersgruppe, so dass hier bis 2025 nur noch etwa 50 Prozent mehr Über-80-Jährige zu erwarten sind.

Glossar

Bevölkerungsvorausrechnungen treffen Aussagen darüber, welche Situation eintreten wird, wenn sich die Entwicklung der vergangenen Jahre fortsetzt. Sie schreiben also einen Status bis zum Zieljahr fort unter der Annahme, dass sich die Rahmenbedingungen nicht verändern.

Demographie ist die Wissenschaft von der Bevölkerung und ihrer Entwicklung bzw. die wissenschaftliche Erfassung und Auswertung des Zustands, der Struktur und der Veränderungen der Bevölkerung.

Als **Elterngeneration** werden in dieser Studie diejenigen Altersjahrgänge bezeichnet, in denen Frauen die relativ meisten Kinder bekommen. Für die Frauen aus jedem der Altersjahre 22 bis 35 liegt die Geburtenwahrscheinlichkeit bei 0,05 oder höher.

Das **Medianalter** teilt die nach Alter „sortierte“ Bevölkerung eines Gebietes in zwei gleich große Hälften. Danach ist eine Hälfte der Bevölkerung jünger, die andere Hälfte älter als der Median.

Als **natürlichen Saldo** bezeichnen Bevölkerungsvorausrechnungen die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen.

Die **Geburtenrate** oder rohe Geburtenrate nennt die Zahl der Geburten pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **Sterberate** oder rohe Sterberate nennt die Zahl der Sterbefälle pro Jahr und pro 1.000 Einwohner.

Die **zusammengefasste Geburtenziffer (TFR)** ist die Summe aller altersspezifischen Fertilitätsraten. Sie werden als Momentaufnahme für jeweils ein Kalenderjahr ermittelt und geben an, wie viele Kinder je Frau in einem bestimmten Lebensalter geboren wurden.

Zur Studie:

Die **Daten der Basisjahre** wurden bei den Statistischen Landesämtern angefordert. Die Berechnungen beruhen auf den **Bestandsdaten der Jahre 2002 bis 2006** (jeweils zum 31.12.) und den Bevölkerungsbewegungen der Jahre 2003 bis 2006.

Mit den **10 funktionalen Altersgruppen** aus unterschiedlich vielen Altersjahrgängen werden spezifische Bevölkerungsgruppen abgebildet mit spezifischen Bedürfnissen, die differenzierte Maßnahmen nach sich ziehen:

0-2	für die U 3 - Betreuung
3-5	für die Betreuung im Kindergarten
6-9	Grundschulkinder
10-15	Sekundarstufe I
16-18	Sekundarstufe II
19-24	berufliche und Hochschul-Ausbildung
25-44	jüngere Arbeitnehmer
45-64	ältere Arbeitnehmer
65-79	(jüngere) Rentner mit geringerem Anteil an Pflegebedürftigen
über 80	Hochbetagte mit höherem Anteil an Pflegebedürftigen

Bevölkerungsentwicklungen unterliegen Schwankungen, sei es durch einen starken Geburtenanstieg oder eine vermehrte Abwanderung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Je kleinräumiger die Betrachtung durchgeführt wird, umso mehr steigt die Empfindlichkeit an. Zur **Darstellung neuerer Entwicklungen** sollten Bevölkerungsvorausrechnungen turnusmäßig etwa **alle 5 Jahre aktualisiert** werden.

Weitere Informationen zu Studie und Methodik sowie ein Visualisierungstool mit differenzierten Darstellungsmöglichkeiten finden Sie unter www.wegweiser-kommune.de.